



Polen - Pressespiegel 29/2025 vom 17.07.2025

Das finden Sie in dieser Ausgabe

- *Ein Migrationsforscher über die polnisch-deutsche Grenze: „Die Konföderation hat einen Erfolg erzielt“*
- *Anomalien waren vorhanden, aber nicht so groß. Staatsanwaltschaft beendet die Auszählung der Stimmen in 246 Wahlkommissionen*
- *Ist er alt geworden? Müde? Gelangweilt? Glaubt an seine Genialität? Ich frage in der Regierung, im Parlament und in der Partei, was mit Tusk los ist*
- *Szymon Hołownia hat sich von der ernsthaften Politik verabschiedet*
- *Gewinne und Verluste nach dem Treffen mit Hołownia. PiS: Wir sind zurück im Spiel*
- *Sie hat Polen bei der Eurovision vertreten. Jetzt debütiert sie mit einem Film über ukrainische Kinder, die von Russen entführt wurden*

Dazu wie immer ein Cartoon von Andrzej Mleczko und zum Schluss mal ein kluger, mal ein dummer Spruch der Woche

Ein Migrationsforscher über die polnisch-deutsche Grenze: „Die Konföderation hat einen Erfolg erzielt“



Quelle: wyborcza.pl

Interview mit **Prof. Witold Klaus**, Migrationsforscher, Professor am Institut für Rechtswissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften

Ludmiła Annanikova: Seit einer Woche spielt sich an unserer Westgrenze völliger Wahnsinn ab. Rechte Schlägertrupps erschrecken Menschen, kontrollieren Fahrzeuge, beschimpfen deutsche Polizisten. Was denken Sie, wenn Sie das beobachten?

Witold Klaus: Ich denke, dass diese Situation, trotz allen Anscheins, nicht überraschend ist, wenn man die in den letzten Jahren zunehmend schärfer werdende anti-migrantische Rhetorik berücksichtigt, die auch im jüngsten Wahlkampf deutlich sichtbar war. Und es ist kein Wunder, dass die anti-migrantischen Parteien, die bereits alles erreicht haben, was sie wollten, noch weitergehen. Daher diese Schlägertrupps, die Forderung nach der Wiedereinführung von Kontrollen an der Grenze zu Deutschland. (...) Wir befinden uns in einer Situation, in der die Regierung im Grunde alle extremen Forderungen akzeptiert und ihre Migrationspolitik entsprechend ausrichtet.

Ich habe den Eindruck, dass die Regierung das Informationsfeld den rechten Parteien überlassen hat und nicht so recht weiß, wie sie die aufgeheizte Stimmung rund um die Grenze entschärfen soll. Denn auf der einen Seite stehen die Deutschen, die mit der AfD gewissermaßen ihre eigenen „Bąkiewicz“ haben und die Grenze bereits abgeriegelt haben. Die polnische Regierung will da nicht schlechter dastehen. Die Wähler erwarten, dass sie die Migration unter Kontrolle bringt.

Nur haben wir es hier mit einer falschen Annahme zu tun, einer Annahme, die die rechten Parteien erfolgreich verkauft haben, dass die Regierung die Migration nicht kontrolliere. Dabei haben wir eine sehr

umfassende Kontrolle über die Migration, die stärkste, die wir überhaupt haben können. Man muss sich aber auch bewusstmachen, dass Migration eine Bewegung ist, die nur teilweise kontrollierbar ist. Man kann sie nur bis zu einem gewissen Grad steuern. Wenn man sich Polen anschaut, ist die Kontrolle bereits weitreichend, es gibt keinen Anlass, sie noch weiter zu verschärfen. Glaubt wirklich jemand, dass die Wiedereinführung von Kontrollen an den Grenzübergängen zu Deutschland unerwünschte Migration wirksam aufhalten wird? Die Leidtragenden werden Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union sein, vor allem Polen und Deutsche aus den Grenzregionen, die regelmäßig die Grenze überqueren, zum Einkaufen oder zur Arbeit fahren. Das wissen wir, weil wir bereits gesehen haben, wie kompliziert dieser Verkehr vor anderthalb Jahren wurde, als Deutschland auf seiner Seite Grenzkontrollen einführte.

Viele Polen glauben dennoch, dass der Staat die Migration nicht kontrolliert. Deshalb sollten wir vielleicht ganz konkret erklären, was wir tatsächlich kontrollieren, und was wir nicht kontrollieren können und auch nie vollständig kontrollieren werden.

Ich werde zunächst auf den ersten Teil der Frage eingehen. Es ist auch nicht verwunderlich, dass die Menschen das Gefühl haben, von der Regierung keine Kontrolle zu erfahren. Denn wie Sie gesagt haben, hat die Regierung das Informationsfeld den rechten Parteien überlassen. Wenn also Konföderation und PiS behaupten, es gebe keine Kontrolle und man wisse nicht, was an der Grenze passiert, und die Regierung keine andere Rhetorik präsentiert, im Gegenteil, nur scheinbare Maßnahmen ergreift, wie die Wiedereinführung von Grenzkontrollen, dann ist es schwer zu erwarten, dass die Gesellschaft weiß, wie es wirklich aussieht. Das wissen die Bewohner der Grenzregionen. Und gerade sie unterstützen diese Ideen nicht, weil sie sehen, dass dort nichts Besonderes passiert. Sie haben nach der Kontrolle der Migration gefragt. Wir haben eine Vielzahl von Instrumenten. Der Grenzschutz kontrolliert die Außengrenzen ziemlich eng, es ist nicht leicht, nach Polen einzureisen, man braucht die entsprechenden Dokumente. (...) Die polnisch-belarussische Grenze wird streng kontrolliert. Dort haben wir 11.000 uniformierte Einsatzkräfte, zwei Zaunlinien, darunter einen 5,5 Meter hohen Zaun. Natürlich gelingt es einigen Personen weiterhin, die Grenze zu überqueren, aber das ist keine beunruhigende Zahl, die den Eindruck rechtfertigen könnte, dass wir keine Kontrolle über die Migrationsbewegungen haben. (...) Wir haben sehr detaillierte Vorschriften, die regeln, wer in Polen ein legales Aufenthaltsrecht erhalten kann.

Warum kann dann die Regierung das nicht auf klare Weise kommunizieren?

Und das ist eine ausgezeichnete Frage. Ich habe keine Ahnung. Man möchte am liebsten einfach Zahlen zeigen und sagen: Sehen Sie, innerhalb eines Monats wurden an der deutsch-polnischen Grenze 600 Personen zurückgewiesen. Und viele von ihnen haben ein Aufenthaltsrecht in Polen. Das sind doch keine dramatischen Zahlen. Dort arbeiten Beamte des Grenzschutzes und die Wähler der rechten Parteien unterstützen diesen Dienst doch mehrheitlich. Erst kürzlich gab es die Aktion „Wir stehen geschlossen hinter der polnischen Uniform“, also warum unterstützen wir sie an der Ostgrenze, aber halten sie an der Westgrenze für unfähig? Das passt doch nicht zusammen. Es bräuchte einfach eine transparente Darstellung der Daten seitens der Regierung, eine kohärente Erzählung. Und ich verstehe wirklich nicht, warum das nicht geschieht. (...)

Vielleicht stiftet Russland tatsächlich Unruhe, und das Ausmaß der Desinformation ist einfach zu groß?

Russland profitiert ganz sicher von unseren Streitereien, von Angst und Unsicherheit, aber das entbindet die polnische Regierung in keiner Weise von der Pflicht zu handeln und eine Gegen-Narration zu den rechtspopulistischen Provokationen zu entwickeln. (...)

Vielleicht hat die Partei interne Umfragen, die zeigen, dass sich diese Rhetorik weiterhin auszahlt?

Nur ist das wiederum auch keine Rechtfertigung, oder? Außerdem sieht man doch deutlich, dass diese Rhetorik nicht funktioniert, die Wahlen haben gezeigt, wer tatsächlich an Zustimmung gewonnen und wer verloren hat. Und dennoch versucht die KO, diesen anti-migrantischen Kurs beizubehalten. Schon mit gesundem Menschenverstand betrachtet: Wir haben gerade Urlaubssaison, mehr Menschen reisen ins Ausland und werden an den Grenzen in Warteschlangen stehen. Das wird der Regierung kaum Popularität verschaffen. Außerdem wählen die westlichen Wojewodschaften seit Jahren die KO. Wenn für diese Menschen das reibungslose Grenzüberqueren gestört wird, ist das ein ernstzunehmendes Ärgernis. (...)

Ich frage mich auch, wie diese Kontrollen in der Praxis aussehen werden, gerade in Bezug auf Migranten. Denn es stimmt ja schlicht nicht, dass Deutschland uns irgendwelche Menschen zurückschickt, die dort plötzlich und ohne Wissen, woher aufgetaucht sind. In Wahrheit handelt es sich vor allem um Personen, die aktuell über unsere Grenze nach Deutschland gekommen sind, und die von Deutschland nur nicht ins Land gelassen wurden.

Das zeigt doch, dass hier jede Logik fehlt. Die Regierung sagt: Wir werden uns gegen die Zurückweisungen von Migranten aus Deutschland wehren, aber wie denn eigentlich? Ein Teil der Personen, etwa Ukrainer, hat ein Aufenthaltsrecht in Polen. Wenn Deutschland sie also an der Grenze abweist, muss Polen sie wiederaufnehmen. Die Rückführungen im Rahmen von Dublin oder der Readmission sind ganz andere Verfahren. Um diese zu erschweren, braucht man keine stationären Grenzkontrollen, sondern müsste gezielt bürokratische Hürden einbauen. Wollen wir jetzt etwa Ausreisende aus Polen anhalten, die möglicherweise Migranten im Auto haben, damit Deutschland uns weniger Leute zurückschickt? Na das ist ja toll, aber das ist doch kaum die offizielle Begründung für diese Kontrollen. Oder sollen am Ende doch nur Einreisende kontrolliert werden?

Also sollen wir erst die Autos mit Menschenschmugglern und Migranten im Kofferraum rausfahren lassen, und wenn Deutschland sie dann festhält, sie nicht zurücknehmen, so dass sie irgendwo dazwischen auf einer Brücke feststecken?

Wenn man das mal genauer unter die Lupe nimmt, sieht man, dass das überhaupt keinen Sinn ergibt, weil dahinter die falsche Annahme steckt, Deutschland würde uns heimlich Migranten zurückschicken oder sie in eigenen Lastwagen transportieren. Und genau diese Lastwagen könnte man ja anhalten und gar nicht erst nach Polen reinlassen. Aber diese Annahme ist äußerst kurios. (...)

In den Kommentaren unter meinem vorherigen Text habe ich mehrfach gelesen, dass Migranten nichts gewährleistet werden sollte, damit sie nicht ermutigt werden, bei uns zu bleiben. Manche scheinen zu glauben, wenn wir Migranten überhaupt nicht unterstützen, würden sie einfach verschwinden.

Man muss verstehen, dass ein stark fremdenfeindlicher Umgang mit Migration, der mit vermeintlicher Sicherheit begründet wird, in Wirklichkeit dazu führt, dass diese Sicherheit abnimmt. Genau das passiert auch an der belarussischen Grenze. Würde der Staat jeden Antragsteller aufnehmen, wüssten wir genau, wer auf unserem Gebiet auftaucht, wer diese Person ist und woher sie kommt. Wenn wir aber dazu führen, dass sich diese Menschen vor den Behörden verstecken, und einige von ihnen die Kontrollen umgehen und weiterreisen, wissen wir nicht, wer durch unser Land zieht. Und es ist auch kein Wunder, dass diese Menschen versuchen wollen, aus Polen herauszukommen. Vielleicht ist das sogar eine bewusste Strategie der polnischen Behörden. Gemeinsam mit Monika Szulecka haben wir mal die These aufgestellt, dass das Fehlen eines Unterstützungssystems für Geflüchtete in Polen seit Jahrzehnten absichtlich so gestaltet ist, um diese Menschen zu ermutigen, weiter nach Westen zu fliehen.

Deutschland beobachtet das offenbar auch. Vielleicht ist das der Grund, warum sie beschlossen haben, der Sache Einhalt zu gebieten?

Wahrscheinlich teilweise schon, aber die Frage ist, ob die Wiedereinführung von Kontrollen an den Grenzübergängen tatsächlich die irregulären Migrationsbewegungen stark einschränken wird. Meiner Meinung nach eher nicht oder nur in sehr geringem Maße. Denn die meisten Menschen, die versuchen, die Grenze zu überqueren, werden es auf einem anderen Weg tun. Wir wissen ja, dass Migranten die Grenze trotz Kontrollen an den offiziellen Übergängen überschreiten. (...) Das Asylsystem, das wir in der Europäischen Union aufbauen, muss die Tatsache berücksichtigen, dass sekundäre Migrationsbewegungen stattfinden werden, und diese müssen akzeptiert werden. Die EU-Grenzstaaten wie Polen können nicht die gesamte Verantwortung für Asylverfahren alleine tragen. Die sekundären Bewegungen sollen dazu beitragen, diese Verantwortung auf alle EU-Mitgliedsstaaten zu verteilen.

Aber momentan will kein Land diese Verantwortung wirklich übernehmen.

Sie wollen sie nicht, aber sie haben sie. Es gibt Dinge, die wir nicht wollen, aber tun, weil es notwendig ist oder weil wir uns dazu verpflichtet haben. Die Migration von Flüchtlingen ist so eine Sache. Niemand will sich damit auseinandersetzen, aber sie existiert. Wir haben eine moralische und rechtliche Verpflichtung, diesen Menschen zu helfen. Akzeptieren wir das. Auch flüchtenden Polen wurde über Jahrhunderte

geholten.

Sie haben gesagt, dass Kontrollen an den Grenzübergängen nicht das richtige Mittel seien, um unerwünschte Migration zu steuern. Und welches ist das richtige?

Die richtige Methode gibt es bereits. Deutschland kontrolliert seit Jahren die Grenze zu Polen, und Polen tut dasselbe. Es gibt gemeinsame Patrouillen, bei denen Beamte Personen identifizieren, die die Grenze im Grenzgebiet auf irreguläre Weise überqueren. Es ist besser, diese Zusammenarbeit auszubauen und die gemeinsamen Kontrollen beider Staaten zu stärken, auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens zwischen den Diensten.

Und wie ist die Lage derzeit an der polnisch-belarussischen Grenze? Ist der sogenannte Migrationsdruck hoch?

Man weiß nicht, wie die Situation in Belarus selbst aussieht, also wie viele Menschen dort eventuell warten. Auf dem eigentlichen Grenzstreifen jedoch ist die Zahl derjenigen, die versuchen, nach Polen zu gelangen, geringer als noch vor einem Jahr. Woran das liegt, wissen wir nicht. Ich bezweifle, dass der Grund der Zaun oder die Gesetzesänderung in Polen ist, die das Asylrecht aussetzt. Aber das sind die Angaben sowohl der Grenzschutzbehörde als auch der Hilfsorganisation Grupa Granica.

Die Regierung wird sagen, dass das ihr Verdienst ist – zum einen, weil sie das Asylrecht ausgesetzt hat, sodass die Migranten nun wüssten, dass sie hier nichts zu suchen haben. Und zum anderen, weil es ein Erfolg der Informationskampagne sei, die sich an Migranten richtete und sie abschrecken sollte.

Das ist magisches Denken par excellence, zu glauben, dass irgendwo in Syrien oder Eritrea Menschen nach polnischen Gesetzen oder Premierminister-Statements suchen und diesen dann auch noch glauben. In der Krytyka Polityczna erschien kürzlich ein hervorragender Text von Beata Błaszczyk über Eritrea. Darin zeigt sie unter anderem, wie „wirksam“ so eine Kampagne in einem Land sein kann, in dem nur eine von 100.000 Personen Zugang zu Breitbandinternet hat. Vielleicht wollte die Regierung eher diejenigen erreichen, die bereits aus ihren Ländern geflohen sind. Aber Studien zeigen: Diese Menschen vertrauen solchen Botschaften nicht, sie sind ja selbst vor ihren Regierungen geflohen. Sie glauben eher anderen Quellen. Und sollte uns das als Polen wundern? Auch wir haben wenig Vertrauen in regierungsoffizielle Mitteilungen. Niemand wird aus Neugierde zum Migranten. Es handelt sich um Menschen, die zutiefst verzweifelt sind. Außerdem: Wenn jemand aus Eritrea zu uns kommt, wird er ohnehin Asyl bekommen, weil er alle Voraussetzungen dafür erfüllt.

Bisher war das so, aber jetzt bin ich mir nicht mehr sicher. Die Grenzschutzbehörde hat kürzlich die Liste der sieben Länder ersatzlos gestrichen, in die bislang nicht abgeschoben wurde. Auf dieser Liste standen Jemen, Afghanistan, Äthiopien, Syrien, Somalia, Venezuela und eben auch Eritrea.

Ich weiß nicht, was das in der Praxis bedeuten wird, aber die Abschaffung der Liste heißt noch nicht, dass diese Menschen nun tatsächlich abgeschoben werden. Theoretisch dürfen sie auch nicht in geschlossenen Einrichtungen untergebracht werden, denn laut Gesetz darf man Menschen nicht in Haft nehmen, wenn eine Abschiebung faktisch unmöglich ist. Über eine Inhaftierung entscheidet ohnehin ein Gericht, die Grenzschutzbehörde stellt nur den Antrag. Außerdem ist Haft teuer, und es gibt nur begrenzte Plätze. Kurzfristig mag das vielleicht ein „Lösungsansatz“ für eine kleine Gruppe sein, aber auf längere Sicht nicht, denn am Ende wird man diese Menschen ohnehin freilassen müssen. Also stellt sich die Frage: Was soll das überhaupt bringen?

Man kann damit demonstrieren, dass man die Kontrolle hat und dass Migranten nicht ziellos durch polnische Städte ziehen werden.

Das ist ein dummes Signal, denn Menschen mit nicht-weißer Hautfarbe sind hier und werden hier bleiben. Zum Beispiel Nigerianer, die zum Arbeiten nach Polen gekommen sind. Kann ein Pole einen Nigerianer von einem Eritreer unterscheiden? Solche Botschaften würden nur fremdenfeindliche Stimmungen und Misstrauen schüren. Das ist kein gutes Signal für eine Gesellschaft, die akzeptieren muss, dass Menschen aus anderen Kulturkreisen zahlreicher werden. Wir brauchen Migranten, die zu uns kommen, um hier zu arbeiten. Aus der Ukraine oder Belarus werden wir nicht mehr allzu viele Menschen gewinnen können. Der einzige Weg führt über Länder, aus denen Menschen mit anderer Kultur und anderer Hautfarbe kommen. Und anstatt die Leute darauf vorzubereiten, dass wir in 20 Jahren eine andere Gesellschaft sein werden, so

wie andere westliche EU-Länder, die diesen Weg schon gegangen sind, erzeugen wir Angst vor dem Anderssein, machen daraus einen Teufel, der eigentlich gar nicht so furchteinflößend ist und den man entwaffnen könnte. Wenn wir das nicht tun, werden rechte Parteien unsere Ängste ausnutzen, mit weiteren Lügen operieren. Aber es liegt an uns, ob wir das akzeptieren oder nicht. Die Regierung muss anfangen, eine andere Erzählung zu schaffen.

Zsfg.: AV

<https://wyborcza.pl/7,75399,32082284,badacz-migracji-o-granicy-polsko-niemieckiej-konfederacja.html#s=S.MT-K.C-B.1-L.1.duzy>



www.mleczko.pl

**WIR NEHMEN VON DEN REICHEN UND GEBEN DEN ARMEN,
ABER WAS IST MIT DER MITTELSCHICHT?**

Zsfg.: JP

Mehr Informationen über den Künstler findet man auf den offiziellen Seiten:

<http://www.mleczko.pl/> und <http://www.sklep.mleczko.pl/>

Anomalien waren vorhanden, aber nicht so groß. Staatsanwaltschaft beendet die Auszählung der Stimmen in 246 Wahlkommissionen



Quelle: wyborcza.pl

Von **Wojciech Czuchnowski**

Wir wissen, wann die Auszählung der Stimmen abgeschlossen sein wird und wie die Staatsanwälte in ganz Polen die Stimmen in den Wahlkommissionen nachzählen, in denen es möglicherweise zu Unregelmäßigkeiten gekommen ist. Am Freitag sollen bei der Staatsanwaltschaft die ersten Berichte zu dem Fall eingehen.

„Wir haben einen Standard eingeführt, bei dem wir die Säcke mit den Stimmen nicht zur Staatsanwaltschaft oder zum Gericht bringen, sondern vor Ort tätig werden“, sagt Katarzyna Kwiatkowska, Leiterin der Abteilung für Ermittlungsverfahren bei der Staatsanwaltschaft, der „Wyborcza“. Sie leitet das Team, das die Maßnahmen der Staatsanwaltschaft koordiniert, um Hinweise auf Unregelmäßigkeiten bei der Stimmenauszählung in ganz Polen zu überprüfen.

Alles wird gefilmt

Die Nachzählung findet in 246 Kommissionen statt. Sie sieht folgendermaßen aus: Ein Staatsanwalt kommt in Begleitung eines Polizeibeamten in das Stadt- oder Gemeindebüro, in dem die versiegelten Säcke mit den in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen abgegebenen Stimmen vorläufig aufbewahrt werden. Der Staatsanwalt übergibt dem für die Wahl zuständigen Beamten der Gemeindeverwaltung eine „Anordnung zur Herausgabe der Gegenstände“. Dann gehen alle drei - der Staatsanwalt, der Polizist und der Beamte - in den Raum, in dem die Stimmen aufbewahrt werden (die so genannte Verwahrungsstelle),

nehmen die Säcke mit den Paketen mit den zu überprüfenden Stimmzetteln aus der Kommission, öffnen sie und zählen sie neu. Der gesamte Vorgang wird von einem Polizeibeamten von Anfang bis Ende gefilmt. Nach der Auszählung der Stimmen (die von der Staatsanwaltschaft vorgenommen wird) unterzeichnen alle Anwesenden das Protokoll. „Wir warnen niemanden, dass wir kommen und Kontrollen durchführen werden. Bislang gab es keinen Fall, in dem diese Tätigkeit gestört wurde“, betont Kwiatkowska.

Eine Tasche und fünf Umschläge

Die Stimmen der einzelnen Bezirke werden in versiegelten Säcken aufbewahrt. Sie werden vorerst in den Räumlichkeiten der lokalen Behörden aufbewahrt. Jeder Sack enthält Umschläge mit den in den Wahlbezirkskommissionen abgegebenen Stimmen.

[...]

Es gibt also einen versiegelten Sack und insgesamt fünf Umschläge mit verschiedenen Kartentypen, die zu prüfen sind.

Die Anomalien waren, aber...

Nach Angaben der „Wyborcza“ sollen die ersten Berichte am Freitag, den 11. Juli, bei der Staatsanwaltschaft eingehen. Von den 11 regionalen Staatsanwaltschaften, die mit der Auszählung der Stimmen in 246 Kommissionen in ganz Polen beauftragt wurden, sind drei bereits fertig. Dies sind Poznań, Gdańsk und Katowice. Die anderen haben eine Frist bis zum 18. Juli für die Übergabe der Unterlagen. Es wird erwartet, dass die KP am Montag, den 21. Juli, einen Bericht über die Ergebnisse der Nachzählung vorlegen wird.

Unseren Quellen zufolge werden die Anomalien bestätigt, aber „nicht in dem Ausmaß wie in den Expertenberichten, die die Grundlage für die Entscheidung zur Neuauszählung bildeten“. Bei diesen Expertenberichten handelt es sich um statistische Berechnungen von Anomalien im Stimmenfluss, die vom Generalstaatsanwalt in Auftrag gegeben wurden. Ihre Autoren sind die Professoren Jacek Haman von der Universität Warschau und Andrzej Torój von der Warschauer Hochschule für Wirtschaft. Sie haben 296 Kommissionen identifiziert, bei denen es zu Missbräuchen gekommen sein könnte, wie z. B. die Zuteilung von Stimmen für einen Kandidaten an einen anderen Kandidaten. Nach ihren Berechnungen könnten maximal 18.000 Stimmen auf dem Spiel gestanden haben, wobei Fehler (oder Fälschungen) sowohl Trzaskowski (mehr) als auch Nawrocki (weniger) zum Nachteil gereicht hätten.

Zuvor hatte der Generalstaatsanwalt eine Neuauszählung der Stimmen aus den 1.472 Ausschüssen gefordert, die in einer Analyse eines anderen Wissenschaftlers der Warschauer Wirtschaftshochschule, Krzysztof Kontek, genannt wurden. Dieser berechnete nur Unregelmäßigkeiten zu Ungunsten Trzaskowskis und behauptete, es könnten sogar mehr als 400.000 Stimmen falsch gezählt worden sein. Die Schätzungen von Haman und Torój liegen weit darunter. Von den 296 von ihnen ausgewählten Kommissionen beschloss die Staatsanwaltschaft, diejenigen zu untersuchen, bei denen eine „sehr hohe“ und „hohe“ Zahl von Fehlern möglich war. Daraus ergibt sich die endgültige Zahl von 246. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft werden die Ergebnisse der Nachzählung zeigen, „ob das statistische Modell das richtige Instrument ist, um in Zukunft nach Aufträgen zu suchen, bei denen Fehler und Fälschungen aufgetreten sind“. Sollte das Ausmaß der Unregelmäßigkeiten ähnlich groß sein wie bei der Haman/Torój-Vorhersage, ist nicht auszuschließen, dass beschlossen wird, gegen weitere Kommissionen zu ermitteln. Darunter auch die aufgezeigten von Dr. Kontek? Der Wissenschaftler verteidigt seine Analyse: „Von den 13 Kommissionen, die vom Obersten Gerichtshof als solche identifiziert wurden, bei denen es zu Unregelmäßigkeiten kam, hat mein Modell in 10 Kommissionen Anomalien angezeigt. Die geschätzten Korrekturen nach unten für Nawrocki sollten 2212 Stimmen betragen. Tatsächlich wurde eine Korrektur von 2473 Stimmen festgestellt, d. h. die Unterschätzung der Unregelmäßigkeiten betrug 11,8 Prozent.“

17 Untersuchungen und Mateckis Antrag

Neben der Neuauszählung der Stimmen in 246 Kommissionen führen Staatsanwälte im ganzen Land 17 Ermittlungen gemäß Artikel 248 Absatz 4 des Strafgesetzbuchs durch, der die Fälschung von Wahlergebnissen zum Gegenstand hat. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Fälle in Kommissionen, die vom Obersten Gerichtshof untersucht wurden (genauer gesagt von der neojuristisch besetzten Kammer

für außerordentliche Kontrolle und öffentliche Angelegenheiten der Partei Recht und Gerechtigkeit, die von den europäischen Gerichten nicht als Gericht anerkannt wird), wobei festgestellt wurde, dass es in diesen Kommissionen zu Missbräuchen kam, die jedoch „keinen Einfluss auf das Gesamtergebnis der Wahlen hatten“.

Außerdem kann eine Untersuchung zu 80 Mitteilungen über mutmaßliche Straftaten im Zusammenhang mit den Wahlen eingeleitet werden. Fast die Hälfte davon betrifft die Verwendung der so genannten Matecki-App durch Mitglieder der Wahlkommissionen, eines illegalen Instruments, mit dem Wähler überprüft werden sollten, die außerhalb ihres Bezirks gewählt haben. In den Mitteilungen werden Situationen beschrieben, in denen ein Kommissionsmitglied die App verwendet und sich geweigert hat, einen Wahlzettel auszustellen. Im Gegensatz dazu gibt es keinen Fall, in dem ein Wähler auf dieser Grundlage letztlich keinen Stimmzettel erhalten hat. [...]

Zsfg.: JP

<https://wyborcza.pl/7,75398,32095275,prokuratura-konczy-liczyc-glosy-z-ii-tury-wyborow-prezydenckich.html#s=S.index-K.C-B.1-L.5.duzy>

Ist er alt geworden? Müde? Gelangweilt? Glaubt an seine Genialität? Ich frage in der Regierung, im Parlament und in der Partei, was mit Tusk los ist



Quelle: wyborcza.pl

Von **Arkadiusz Gruszczyński**

Nach den Präsidentschaftswahlen wurden zwei Risse in der bürgerlichen Koalition deutlich. Der erste ist mit einer Führungskrise verbunden, der zweite mit einem ideologischen Rechtsruck.

Doch bevor wir uns mit den beiden Phänomenen befassen, für die Donald Tusk verantwortlich ist, wollen wir uns ansehen, wie die unmittelbare Umgebung des Premierministers funktioniert und warum der Regierungschef und die gesamte Regierungskoalition politisch ins Schleudern geraten sind.

Und dann wollen wir die wichtigste Frage der aktuellen politischen Saison beantworten: Erleben wir gerade das Ende von Tusk?

Höflinge, Technokraten, Angeber. Das Büro des Premierministers, ein Staat im Staat

[...]

Die Sekretäre und der riesige Schreibtisch sind aus Holz, ebenso wie die geschnitzten Sessel und Stühle. In solchen Dekorationen höre ich Geschichten über einen Premierminister, der effizient und entschlossen ist, der Leute zum Kaffee in sein Büro einlädt - und der sich dennoch mit katastrophalen Kollegen umgibt, die ihn von der Außenwelt abschotten.

„Der Ministerpräsident wirkt nicht müde, er hat bei den Ministerratssitzungen alles im Griff, es ist klar, dass er die Interessen der kleineren Koalitionspartner versteht. Aber niemand weiß, warum er den Kreis seiner engsten Mitarbeiter nicht erweitert“, hört man von dem Minister.

Im selben Gebäude treffe ich einen anderen Stammgast im Büro des Premierministers. „Das ist ein abnormaler Ort. Wissen Sie, wann die Beamten merken, dass Tusk in seinem Haus ist? Wenn seine Leibwächter vor dem Eingang vom Parkplatz und dem Park stehen“, sagt der Politiker.

„Es gibt Menschen, die den Premierminister noch nie persönlich gesehen haben, Tusk sitzt die ganze Zeit in seinem Büro und lässt sich nur selten blicken. Er spricht nur mit wenigen Menschen. Man sagt, dass der Premierminister alle Entscheidungen für sich behält.“

[...]

„Er gibt keine Interviews, er hält keine Pressekonferenzen ab, er leistet keine Beiträge für die Medien. Er hält einmal in der Woche eine Kabinettsitzung ab und das war's“, beklagt sich mein Gesprächspartner. Oder ist Tusk einfach gelangweilt? Als er in Brüssel als Chef des Europäischen Rates arbeitete, umgab er sich mit namhaften Politikern, traf sich mit Intellektuellen, baute Beziehungen zu Menschen auf, die realen und symbolischen Einfluss auf das Schicksal der Welt haben.

Als Premierminister muss er mit Neulingen in der Politik arbeiten, und zwar mit klugen Leuten. Mit Leuten, die vor allem daran interessiert sind, ihren Leuten Jobs in staatlichen Unternehmen zu verschaffen. Und er muss sich den Unmut von Politikern aus seiner eigenen Partei anhören.

„Dies ist ein allzu simpler Vergleich, der nur einen Teil der Realität widerspiegelt. In der Tat kann eine Rückkehr in das polnische Drecksloch nach den Erfahrungen in Europa, wo gut geordnete öffentliche Einrichtungen stabil funktionieren, schockierend sein. Und in Polen ist vieles vertraglich geregelt“, sagt ein Politiker, der mit den Verhältnissen im Neorenaissance-Gebäude des Kanzleramtes in der Ujazdowskie-Allee vertraut ist.

„Aber ich sehe das anders. Es geht eher um einen breiteren Ansatz: Tusk ist nicht an der administrativen Seite interessiert, er gibt lieber die Richtung vor.“

Trzaskowski gegen Sikorski. Hat Tusk falsch gewählt

Als Tusk beschloss, in die polnische Politik zurückzukehren, vermittelte er das Bild eines Liberalen, der versteht, warum die Rechtspopulisten an Macht gewinnen.

Der ehemalige europäische Präsident hat kürzlich erklärt, dass nur die Werte eines offenen, liberalen und toleranten Europas die Rechten überzeugen können, die zu Beginn des zweiten Jahrzehnts des einundzwanzigsten Jahrhunderts christliche und konservative Werte zugunsten einer Revolution der „Sanacja“ aufgegeben haben.

Gleichzeitig versprach er eine neue, zukunftsweisende Qualität des polnischen christlichen Liberalismus - er präsentierte sich als Intellektueller und Staatsmann in einem, spannte in Interviews historische Analogien, verglich Zivilisationen, zitierte Mark Twain, verwies auf den Parthenon und Bruegels Gemälde, analysierte die politischen und sozialen Folgen der mobilen Internet-Revolution.

Zu diesem Zeitpunkt - so berichten uns heute gut informierte Politiker - war sich Rafał Trzaskowski bereits mit Szymon Holownia einig, eine neue Gruppierung zu gründen, die die verlorene und angeschlagene Bürgerplattform herausfordern sollte. Politiker der jüngeren Generation sollten eine wirklich liberale Partei gründen.

Tusk behielt Trzaskowski jedoch in der PO, weil er wusste, dass kein einziger Politiker an Bord war, der eine Chance hatte, die Präsidentschaftswahlen zu gewinnen.

Daher glaube ich den Experten nicht, die selbstbewusst verkünden, dass Tusk bei den Wahlen Radosław Sikorski hätte aufstellen können und dass Sikorski mit Sicherheit gegen Karol Nawrocki gewonnen hätte.

[...]

Im Herbst wurde etwas anderes befürchtet: ein Kapital von mehreren Prozent für einen Protestkandidaten. Und diese Befürchtungen wurden durch die Ergebnisse von Slawomir Mentzen und Grzegorz Braun bestätigt. Und Sikorski wäre für die Wähler der Linken ebenso unverdaulich gewesen wie für den gesamtpolnischen Teil von Mentzens Wählerschaft, für die der Außenminister das beste Beispiel für das politische Establishment ist.

Eine biedere, rechtsgerichtete, X- und TikTok-lose Kampagne des Bürgermeisters von Warschau. Der Premierminister wusste

Tusk reiste 2023 durch Polen und erzählte die Geschichte eines von PiS-Politikern gestohlenen Staates. Er hat die Stimmung in der Bevölkerung perfekt erfasst und sie in politisches Konkretes übersetzt. Dann stellte er geschickt eine Regierungskoalition zusammen, wählte eine Reihe von Ministern und in den ersten Monaten funktionierte alles ziemlich reibungslos.

Der Premierminister hielt regelmäßig lange Pressekonferenzen ab. In der Öffentlichkeit sprach er kurz, prägnant und eindrucksvoll, ohne Umschweife direkt für Memes und Tiktoks. Er scheute sich nicht vor emphatischen Einschätzungen, wie sie im Internet beliebt sind. Er konnte zugeben, dass Wladyslaw Kosiniak-Kamysz sich vor seiner Arbeit an der Abschaffung des Kirchenfonds drückte, er schimpfte auf den Sitzungen des Ministerrats über Agnieszka Dziemianowicz-Bąk, weil sie 800+ zu spät bezahlt hatte.

Darüber hinaus verfolgte er eine äußerst aktive und gut beworbene internationale Politik, die auch an rechte Emotionen appellierte: „Polen verteilt die Karten in Europa, Berlin und Paris umwerben uns“.

Einer der Journalisten, der über die internationale Politik berichtet, während er alles, was in Polen passiert, begrüßt, kam fassungslos von Tusks Konferenz mit Friedrich Merz und sagte mir: „Hören Sie, warum ist er in der polnischen Politik nicht so entschlossen, präzise und kämpferisch?“

Wie ist es möglich, dass alles auseinanderfällt? Denn es lässt sich nicht leugnen, dass es auseinanderfällt. Die Beispiele sind vielfältig. Hier sind einige der interessantesten, über die bisher kaum jemand geschrieben hat.

Bei der Kabinettsitzung am Dienstag begrüßte der Premierminister keinen der Minister. Und das ist eine Geste, die bei Palastspielen und in den üblichen Beziehungen zwischen Politikern äußerst wichtig ist. Meine Gesprächspartner in der Regierung geben zu, dass dies ein Novum in der Geschichte der Koalition vom 15. Oktober ist.

Dafür gibt es einen Grund: der für den 15. Juli angekündigte Regierungsumbau. - Dieser zieht sich in die Länge und lähmt die Arbeit aller Minister. Viele Dinge warten, weil wir mit dem Überleben beschäftigt sind, sagt ein Minister.

Oder nehmen Sie den Präsidentschaftswahlkampf. Es ist nicht so, dass „der gute Zar nicht wusste, wie dumme Staatsdiener Schaden anrichten“.

Der Premierminister traf sich wöchentlich mit Trzaskowskis Mitarbeitern. Er wusste also sehr wohl, wer die Kampagne leitete und wie. Er akzeptierte deren Anweisungen.

„Erst als er das Ergebnis der ersten Runde sah, wurde er einfach wütend. Und er ging an die Medien“, erinnert sich der KO-Politiker.

Jeder, der mit dieser Vorgeschichte vertraut ist, fragt sich heute, warum Tusk die mit bloßem Auge sichtbaren Fehler von Trzaskowskis Mitarbeitern übersehen hat.

[...]

Und noch etwas: Tusk spricht überhaupt nicht mit seinen Abgeordneten, was bei den Parlamentariern für große Irritationen sorgt. „Er kommt nicht in die Fraktion, er ruft uns einmal im halben Jahr zusammen, aber es gibt keinen Raum für Diskussionen. Wir sitzen da und hören uns eine Stunde lang seine Rede an“, beklagt eine KO-Abgeordnete.

„Keiner von uns weiß, in welche Richtung wir gehen, und die Menschen in Polen in unseren Wahlkreisen fragen uns nicht nach der Abrechnung mit den PiS-Regierungen, sondern nur nach Warteschlangen bei Ärzten. Ich bin nicht in der Lage, ihnen etwas Vernünftiges zu antworten.“

Wollen Giertych und Sikorski den Premierminister austauschen?

Kaputt ist sowohl die Regierung als auch die Partei. Die Führungskrise ist das wichtigste, schwelende Problem von Tusk. Unter Berücksichtigung aller Erklärungsansätze - d. h. der Atmosphäre im Büro des Premierministers, des Wandels bei seiner Rückkehr nach Polen und der strukturellen Probleme innerhalb der zerbrochenen Koalition, in der bereits jeder für sich selbst spielt - werfen wir einen Blick auf zwei kürzlich gebildete Einschätzungen von Tusk.

Eine Gruppe steht fest hinter dem Ministerpräsidenten und glaubt, dass nur Tusk in der Lage ist, die Regierung und die Partei durch die derzeitigen Turbulenzen zu führen, deren Schwere sich in einer Zahl perfekt widerspiegelt - der 53 Prozent. So viele Bürger bezeichnen sich in der CBOS-Umfrage als Gegner des derzeitigen Kabinetts.

Bemerkenswert ist, dass genau die gleiche Anzahl von Menschen auf dem Höhepunkt der Wahl die Regierung von Mateusz Morawiecki ablehnte, nachdem acht Jahre lang PiS-Politiker das Land geführt hatten.

„Aber die Strukturen sind auf der Seite des Ministerpräsidenten, von einer Revolte kann keine Rede sein“, tröstet mich der Abgeordnete aus Zentralpolen und wohl auch ein wenig sich selbst.

Zur zweiten Gruppe gehören Politiker, die sich das bisher Unvorstellbare ausmalen, nämlich einen Führungswechsel. Sie fangen sogar an, mit Journalisten darüber zu sprechen!

„Donald hat nicht nur den Kontakt zu seinen Abgeordneten verloren, sondern auch zu den einfachen Menschen. Er hat aufgehört, durch Polen zu reisen, er spricht nur noch mit anderen Politikern, er weiß nicht, was im Land passiert. Er ist eine zunehmende Belastung für unser Lager, aus unklaren Gründen hat er sein soziales Gehör, aber auch sein politisches Gehör verloren“, sagt ein Abgeordneter aus Warschau.

[...]

Ich frage also, wer Tusk als Premierminister und KO-Chef ablösen könnte. Alle reden über Sikorski, der Regierungschef werden will. Deshalb hat er seine öffentliche Aktivität gedämpft und distanziert sich von den Problemen, die Tusk heute hat. Es wird sogar behauptet, dass die jüngsten Aktionen von Roman Giertych, der behauptete, die Präsidentschaftswahlen seien gefälscht worden, darauf abzielten, den Premierminister zu schwächen, wovon Sikorski intern profitieren solle.

Das wäre allerdings ein dickes Ding, auch wenn Tusks kleine Koalitionspartner in Gesprächen mit mir keinen Hehl daraus machen, dass sie sich über einen Wechsel an der Spitze der Regierung freuen würden.

„Ich sehe das anders: Die Minister, allen voran der Premierminister, sollten sich hinter ihren Schreibtischen hervorwagen und nach Polen fahren. Sonst ist das Projekt nicht mehr zu retten“, sagt mir ein Minister.

„Abgekoppelt von den sozialen Realitäten beginnt die Macht, sich um sich selbst zu kümmern und verrottet einfach“, erinnert eine alte politikwissenschaftliche Wahrheit eines bekannten Politikers der Linken.

„Aber“, so erfahre ich von einem Interviewpartner nach dem anderen, „auf die Reisen durch das Land und vielleicht sogar auf die Auswärtstreffen der Regierung müssen mutige und öffentlichkeitswirksame Modernisierungsprojekte folgen, die die Ministerien hier und jetzt umsetzen.“

[...]

Wölfe, Jäger, Migranten, die deutsche Grenze und andere Anspielungen auf Mentzen und Braun

Der Riss wird durch den Rechtsruck der bürgerlichen Koalition noch verschärft. Tusks Migrationspolitik ähnelt stark dem Programm der Konfederacja und basiert auf der Schließung der Grenzen, der Aussetzung des Asylrechts und dem Schüren flüchtlingsfeindlicher Stimmungen.

Die Frage ist, ob diese Art von Politik neue Wähler anzieht.

[...]

Tusk sollte schon lange weg sein. Als die KLD zusammenbrach. Als er die Freiheitsunion verließ. Als er gegen Lech Kaczyński verlor

Die entscheidende Frage ist also, ob Donald Tusk, der - wie mir ein aufmerksamer Beobachter der Regierungsarbeit bestätigt hat - ein ernsthaftes Problem mit der Verwaltung des Staates hat, seine politische Karriere einfach vor unseren Augen beendet.

Das Gesamtbild sieht schlecht aus: Der Premierminister hat die Koalitionspartner nicht im Griff, die Regierung ist nicht souverän, die Kommunikation ist miserabel, die Minister haben Angst, aus der Reihe zu tanzen, und Trzaskowski, der sichere Kandidat für das Präsidentenamt, verlor gegen einen politischen Neuling und eine Person, die niemals Staatsoberhaupt hätte werden dürfen.

Viele meiner Gesprächspartner würden einen Wechsel des Premierministers begrüßen, aber es gibt auch diejenigen, die mich darauf hinweisen, dass das Ende von Tusk, ebenso wie das Ende von Kaczynski, seit mehr als drei Jahrzehnten im Gespräch ist.

[...]

Nun gut. Aber die Probleme, mit denen der Premierminister heute konfrontiert ist, sind Fehler aus dem Lehrbuch, die von alten, hartgesottenen, jahrelang erfolgreichen Managern gemacht wurden, die ihren Untergebenen nicht mehr Freiheiten einräumen, keine kontinuierliche Bewertung vornehmen und sich interner Kritik von anderen Personen als ihren engsten Kollegen verschließen. Dennoch haben wir es im

Moment noch nicht mit einer tiefen Staatskrise zu tun, sondern mit Turbulenzen in der Regierung, ausgelöst durch die Übergangszeit.

Aber auch mit zwei Fragen, auf die niemand außer Tusk, seinen engen alten Freunden und seinen engsten Vertrauten eine Antwort weiß.

Eine davon ist: **Warum hat Tusk aufgehört, die Themen der öffentlichen Debatte vorzuschreiben** und das Feld dem bis vor kurzem anachronistischen Jaroslaw Kaczynski überlassen.

Und zweitens: **Hat Tusk endlich einen Delphin oder eine Delphinin** benannt oder zumindest ausgewählt. Glaubt er, dass es jemanden gibt, der ihn an der Spitze des Staates und der Partei im Notfall effizient ersetzen würde. Und wenn er daran glaubt, hat er es geschafft, so jemanden zu finden.

Zsfg.: JP

<https://wyborcza.pl/magazyn/7,124059,32093049,postarzal-sie-zmeczył-znudził-uwierzył-w-swoj-geniusz-pytam.html#s=S.MT-K.C-B.1-L.1.duzy>

Szymon Hołownia hat sich von der ernsthaften Politik verabschiedet



Quelle: interia.pl

Von **Leszek Jażdżewski**

Um Politik zu machen, braucht man grundlegende Ernsthaftigkeit und das Vertrauen der Verbündeten. Szymon Hołownia hat weder das eine noch das andere. Die Unterstützung seitens der Wähler hat er schon lange nicht mehr.

Szymon Hołownia hat hinter dem Rücken seiner Parteifreunde und Koalitionspartner heimlich ein Treffen in der privaten Wohnung eines politischen Gegners arrangiert, dessen übergeordnetes Ziel es ist, die Koalition zu zerstören, in deren Auftrag er als Marschall fungiert. Hołownia stellt das nächtliche Treffen mit Kaczyński und Bielan als ein Gespräch über Polen dar. Über wichtige Angelegenheiten. Über den Kampf gegen russische Einflussnahmen. Dabei handelt es sich jedoch um ein anderes Gespräch. Über Vertrauen. Über Glaubwürdigkeit. Und über politische Ernsthaftigkeit.

Kaczyński musste sich die Einberufung der Nationalversammlung sichern. Er selbst, mit dem Vorwand von Wahlprotesten und der fragwürdigen Zusammensetzung des Obersten Gerichts hätte er eine solche Versammlung nicht einberufen. Er liebt Verfassungskrisen und glaubte nicht daran, dass die Koalition aus einem solchen Vorwand keinen Nutzen ziehen würde.

Was hatte Hołownia von dem Treffen mit Kaczyński?

Selbst ein Größenwahnsinniger wie er konnte wohl nicht vermuten, dass Polska 2050 Hołownia bei der

Zusammenarbeit mit der PiS folgen würde, nur damit dieser seinen Posten als Marschall behalten kann. Es ist durchaus möglich, dass Hołownia aus dem Treffen mit Kaczyński nichts herausgeholt hat, außer einer angenehmen Streicheleinheit fürs eigene Ego. Man muss kein politisches Genie sein, um zu verstehen, welche Wirkung ein solches Treffen auf die Verbündeten in der Regierungskoalition, die Parteifreunde und schließlich auf die Wähler, jedenfalls die, die es noch gibt, haben muss.

In der Koalition müssen sich jetzt andere Führungspersonlichkeiten die Frage stellen: Kann man mit Hołownia Pläne schmieden, um Kaczyński auszumanövrieren, oder muss man damit rechnen, dass er diese weiterträgt? Will Hołownia den Erfolg der Koalition, in der er formal noch sitzt, oder will er ihre Zerschlagung und persönliche Vorteile?

Hołownia hat das Mandat verloren, Koalitionsmarschall zu sein. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass er irgendeine Funktion in der Regierung übernehmen könnte. Wenn der Gegner dich vernichten will und du heimlich mit ihm paktierst, hinter deren Rücken, bedeutet das, dass deine Verbündeten sich nicht sicher sein können, auf welcher Seite du wirklich stehst.

In seiner Partei muss Klarheit herrschen: Hat Hołownia das Mandat, sie in den Gesprächen mit der PiS zu vertreten, oder spielt er mittlerweile nur noch auf seine eigene Rechnung, solange er noch die verfassungsrechtlich wichtige Funktion des Marschalls innehat?

Vor Polska 2050 steht eine einfache Wahl: Entweder sie gehen in die parlamentarische Zusammenarbeit mit Szymon Hołownia, der PiS und der Konföderation, sichern so ihrem Vorsitzenden einen Posten und verlassen die Regierung oder sie bleiben als Teil der aktuellen Koalition in der Regierung. Die Frage ist nur: weiterhin mit demselben Vorsitzenden?

Man kann nicht gleichzeitig in zwei Koalitionen sein.

Hołownia ist Gründer und Gesicht von Polska 2050, doch mit seinen Manövern hat er komplett an Glaubwürdigkeit bei den Wählern eingebüßt. Ob überhaupt noch welche übrig sind, ist unklar. Hołownia erreichte nicht einmal 5 % der Stimmen bei der Präsidentschaftswahl, bei der er, wie er behauptete, in die Stichwahl kommen wollte.

Viele haben bei der Parlamentswahl taktisch den Dritten Weg gewählt, um die Chancen einer Partei zu erhöhen, die nah an der 5 %-Hürde stand. Andere, weil sie PiS von der Macht fernhalten wollten, aber nicht bereit waren, der PO ihre Stimme zu geben. Einige wegen des Programms. Aber wie viele von ihnen haben das getan, damit Hołownia nachts mit Kaczyński paktiert? Ich denke, sehr wenige.

Polska 2050 hat jedes Recht, selbst zu entscheiden, in welcher Koalition die Partei sein will. Aber sie kann nicht in zwei Koalitionen gleichzeitig sein. Entweder mit der PO, der Linken und der PSL oder mit der PiS, der Konföderation und Szymon Hołownia.

Einen dritten Weg gibt es nicht.

Zsfg.: AV

<https://wydarzenia.interia.pl/felietony/news-szymon-holownia-wypisal-sie-z-powaznej-polityki,nld,22162875>

Gewinne und Verluste nach dem Treffen mit Hołownia. PiS: Wir sind zurück im Spiel



Quelle: wyborcza.pl

PiS sucht seit den Wahlen 2023 einen Partner, mit dem sie eine parlamentarische Mehrheit bilden könnten. Trotz großzügiger Angebote zur Zusammenarbeit mit Kaczyński hat sich niemand dafür entschieden. Und eine der Hauptparolen der Regierung von Donald Tusk sind Abrechnungen mit der PiS.

„Jetzt ist Kaczyński zurück im Spiel“, meint unser Gesprächspartner aus den Reihen der PiS.

Es geht um ein nächtliches Treffen zwischen Sejmmarschall Hołownia und Jarosław Kaczyński. Das Gespräch fand in der Wohnung von Adam Bielan statt, zu Gast war auch der Vize-Senatsmarschall Michał Kamiński, einst bei der PiS, heute bei der PSL. In der Vergangenheit war das Duo Kamiński-Bielan für die Strategie erfolgreicher Wahlkampagnen von Kaczyńskis Partei verantwortlich.

Das nächtliche Gespräch sollte eigentlich geheim bleiben. Das gelang jedoch nicht, was einige hitzköpfige Politiker des Regierungslagers veranlasste, Hołownia daraufhin einen Verräter zu nennen. Auch in seiner eigenen Fraktion hat der Sejmmarschall nun Schwierigkeiten: Am Samstag war zu hören, dass die Abgeordneten von Polen 2050 keine Ahnung von der Aktivität ihres eigenen Anführers hatten.

Hołownia wollte das geheime Treffen nicht groß erklären. Er bezeichnete Gespräche mit der PiS als etwas ganz Normales und zählte führende Politiker dieser Partei auf, mit denen er bereits diskutiert habe. Einen Fehler gestand er ein, den Ort des Treffens. Er verriet außerdem, dass es bereits das zweite Mal gewesen sei, dass er Kaczyński getroffen habe, der Kontakt habe direkt nach der Niederlage von Rafał Trzaskowski

begonnen.

Die PiS ist zurück im Spiel, Kaczyński hat es jedoch nicht eilig

„Damals erreichten uns Signale von unterschiedlichen Ebenen der Koalition. Alle sprachen davon, den Premierminister auszutauschen. Namen wie Sikorski und Kosiniak-Kamysz wurden genannt“, erzählt ein PiS-Politiker. Er räumt ein, dass Kaczyński von Anfang an skeptisch war, zumal Tusk blitzschnell verkündete, sein Mandat im Sejm erneuern zu wollen. Dennoch war man bei PiS der Meinung, man solle vom Wahlsieg Karol Nawrockis profitieren. Kaczyński schlug eine Expertenregierung vor, mit der Botschaft, das unfähige Kabinett Tusk durch Fachleute zu ersetzen. Es war ein politisches Manöver, das darauf abzielte, die Regierungskoalition zu schwächen und die Rückkehr der PiS zur Stärke zu unterstreichen.

Das war auch die Zeit des Alleingangs von Michał Kamiński: Der Koalitionspolitiker forderte öffentlich einen Wechsel an der Regierungsspitze, warf Tusk seine kritischen Aussagen über Präsident Trump vor, verspottete Trzaskowskis Wahlabend und sprach von Menschen, die in der Wahlnacht „auf ihrer eigenen Beerdigung tanzten“. Danach verschwand er aus den Medien und tauchte erst wieder bei dem Treffen bei Adam Bielan auf. Aus dem Umfeld von Władysław Kosiniak-Kamysz war zu hören, dass Kamiński dort nicht im Namen der PSL gesprochen habe. Niemand habe davon gewusst.

Während die Koalition mit dem „Verrat“ abrechnete, schrieb PiS bereits an ihrer eigenen Erzählung. Manche machten Beamte des Staatsschutzdienstes (SOP) für das Durchsickern der Informationen verantwortlich. Kaczyński zeigte sich verwundert, dass die Diskretion gebrochen worden war. Er erklärte, es sei bei dem Gespräch mit Hołownia um die Rettung Polens gegangen. „Das ist Politik, Schritt für Schritt, wenn wir den Weg gegangen sind, bin ich zufrieden“, kommentierte er das Ergebnis der Gespräche.

Das nächtliche Treffen hat für die PiS zwei unmittelbare Effekte: einen Gewinn für die Partei und für Adam Bielan persönlich. Der Europaabgeordnete tritt nun als zentraler Akteur mit direktem Zugang zum Ohr des PiS-Vorsitzenden in Erscheinung.

„Auch wir als Partei profitieren davon. Der Sieg bei der Präsidentschaftswahl, ein Parteitag, der Jarosław Kaczyński zum siebten Mal die Macht sichert, und nun das Abendessen mit dem Sejmmarschall, das ist ein Signal an die Parteibasis. Wir sind wieder im Spiel, wir sind zurück, und die politischen Gegner nehmen uns ernst“, sagt unser Gesprächspartner.

Führende PiS-Politiker sprechen davon, dass dies der Beginn eines neuen Spiels gegen Tusk sei. „Die Aufhebung des politischen Kordons gegenüber der PiS öffnet uns neue Gesprächsmöglichkeiten, vor allem auf lokaler Ebene“, so schätzen sie die Situation ein.

Wie wir hören, hat Kaczyński es nicht eilig. Tusk ist sein Wunschgegner, jemand, gegen den sich unzufriedene Wähler versammeln können, und das betrifft nicht nur den harten Kern der PiS-Anhängerschaft. In der Partei wird auf die katastrophalen Umfragewerte der Regierung hingewiesen. Laut einer aktuellen CBOS-Umfrage von Mitte Juni bewerten 59 % die Arbeit der Regierung negativ, ein Rekordwert seit den Wahlen 2023. 58 % sind mit dem Premierminister unzufrieden.

In der Partei erklärt man, warum die aktuelle Lage von Tusk und der Koalition der PiS in die Karten spielt. „Jede Regierungskrise, etwa ein Austausch des Premiers, wäre für uns schlicht nicht von Vorteil. Dann steht die Konfederacja daneben und ruft: ‚PiS und PO, beides das gleiche Übel‘“, erklärt ein Politiker von der Nowogrodzka-Straße (Sitz der PiS-Zentrale).

Jarosław Kaczyński sei besonders sensibel gegenüber beruhigenden Stimmen einiger eigener Abgeordneter, die meinen, dank der Umfragewerte der Konfederacja sei die Macht praktisch schon in der Tasche. Unser Gesprächspartner erinnert daran, dass Kaczyński beim Parteitag vor Selbstzufriedenheit gewarnt habe. Er sagte, die PiS müsse auf 40 Prozent Zustimmung kommen.

Mit der PSL hat es nicht geklappt, also haben sie die Angel nach Hołownia ausgeworfen

Was der PiS in die Karten spielt, ist die Krise innerhalb der Regierungskoalition, die sich auf mehreren Ebenen abspielt. Die Niederlage von Trzaskowski hat ihre bisherige Strategie erschüttert. Tusk versuchte

einen Neustart, mit einer Regierungsumbildung, doch dieser ist nur teilweise gelungen. Der Prozess zieht sich hin, und währenddessen kam es zur politischen Trennung zwischen der PSL und Hołownias Partei.

In „Polska 2050“ tauchten erneut Stimmen auf, die eine stärkere eigene Identität fordern. Für Hołownia beginnt der neue Plan mit einer besseren Position seiner Partei innerhalb der Regierung. Politiker seiner Fraktion sind der Meinung, dass sie zu wenig sichtbare Posten innehaben. Sie fordern einen Vizepremier und eine Kürzung des Einflusses der Linken, die jeweils ein Ministerium an „Polska 2050“ und die PSL abgeben soll. „Wir werden uns jetzt ausweiten, nicht zurückziehen“, so antwortete uns ein Politiker aus Hołownias Umfeld auf die Frage nach den Konsequenzen der Trennung von der PSL.

Der Parteichef selbst hat bereits angekündigt, dass er jeden Minister und Vizeminister verteidigen werde. Hinter den Kulissen jedoch, so berichten Politiker der Linken, suche er seit Wochen nach Wegen, seinen Posten als Sejmarschall zu behalten. Genau deshalb, so ihre Einschätzung, habe er auf eine Neuverhandlung des Koalitionsvertrags gedrängt und anschließend um Regierungsposten gefeilscht. Öffentlich erklärte er, er werde Vizepremier, wenn auch Włodzimierz Czarzasty dies tue. „Er wusste ganz genau, dass Czarzasty das ablehnen würde, weil der selbst den Marschallposten anstrebt. An diese Spielchen und taktischen Tänzchen von Hołownia hat man sich schon irgendwie gewöhnt, aber es hört ja nicht auf. Denn nun stellt sich heraus, dass einer der Koalitionsführer geheime Treffen mit Kaczyński veranstaltet“, fügt ein Regierungsvertreter hinzu.

Ein anderer erzählt, dass der Sejmarschall nicht der Erste sei, den die Leute von Jarosław Kaczyński zu einem Gespräch locken wollten. Schon vor der zweiten Runde der Präsidentschaftswahl begannen sie, sich um Władysław Kosiniak-Kamysz zu bemühen. Die Angebote kehrten nach der Niederlage des Kandidaten der Bürgerkoalition zurück.

„Sie haben ihn angesprochen, aber er ist zu klug für solche Spielchen. Da steckt keine große Strategie dahinter. Mit der PSL hat es nicht geklappt, also warf man die Angel nach Hołownia aus. Und der hat sozusagen den ersten Angelhaken gesehen und ist gleich aus dem Wasser gesprungen. Er wurde gefangen, und jetzt ist die Lage, wie sie ist. Zwar hält er noch an der Koalition fest, aber der Haken von Kaczyńskis Angel hängt ihm noch aus dem Mund heraus“, kommentiert ein Regierungsvertreter der Bürgerkoalition.

Izabela Bodnar ist augetreten, und weitere denken über Austritte nach.

Innerhalb der Koalition heißt es, die Krise werde allmählich entschärft. Szymon Hołownia wird als loyaler Partner dargestellt, der versichert, dass Polska 2050 bis zu den Parlamentswahlen in der aktuellen Koalition bleibt, doch wie wir hören, glauben nur wenige wirklich daran. „Ja, Szymon Hołownia bleibt in der Koalition. Aber es sieht so aus, als würde er uns letztlich verlassen. Er wartet einfach auf den passenden Moment. Wir müssen uns also auch auf die Variante einer Minderheitsregierung einstellen“, fügt unser Gesprächspartner hinzu.

Nach unseren Informationen könnte Hołownia derzeit Probleme in seiner eigenen Fraktion haben, deren Größe er bei Verhandlungen über die Machtverteilung in der Koalition gerne betont. Einige Abgeordnete denken offenbar über eine Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Polska 2050 nach. „Ich betone, dass diese Informationen aus der Zeit vor der Geschichte mit Jarosław Kaczyński stammen. Dort wurden noch keine endgültigen Entscheidungen getroffen. Es war auch nicht die Rede davon, zur Bürgerkoalition (KO) oder zur PSL überzutreten, sondern von der Gründung einer eigenen Fraktion, der mit der Regierungskoalition kooperieren würde“, so ein wichtiger Politiker aus dem Regierungsumfeld.

Politiker von Hołownia traten nicht an die Medien heran. Den Anlass gab der Parteichef selbst, als er den Abgeordneten Tomasz Zimoch suspendierte, der die nächtlichen Aktivitäten seines eigenen Chefs kritisiert hatte. Hołownia sagte, die Spannungen mit Zimoch hätten sich schon länger aufgebaut. Doch die Stimmung in der Fraktion von Polska 2050 ist nicht die beste. „Es ging unter anderem um den Umgang mit den Abgeordneten. Man beklagt sich über Katarzyna Pełczyńska-Nałęcz [Leiterin des Fondsministeriums und Hołownias Stellvertreterin in der Partei], dass sie keine Abgeordnete sei, aber versuche, die gesamte Kommunikation zu dominieren, ohne die Meinung der Fraktion abzuwarten. Die Leute fühlen sich an den

Rand gedrängt“, erzählt unser Gesprächspartner. Potenzielle Rebellen erhielten eine deutliche Warnung vom Parteichef:

„Ich sage unseren Abgeordneten und Aktivisten ganz offen: Wenn ihr zurücktreten oder gehen wollt, kommt bitte mit den Unterlagen zu mir, legt sie auf den Tisch, schaut mir in die Augen und sagt es direkt. Zieht das nicht durch die Medien, macht keinen Ärger mit Leaks oder Gerüchten. Kommt, sagt es wie Männer, stellt euch der Realität“, sagte er. Gleichzeitig fügte er hinzu, dass er keine Personen sehe, die Polska 2050 verlassen wollen. Das sei derzeit nicht das Thema.

Die heutige Herausforderung sei nicht der Streit zwischen Plattform (KO) und PiS, sondern die Extremisten, die bis zu 30 Prozent der Stimmen gewinnen könnten.

Am Dienstagnachmittag gab Izabela Bodnar ihren Austritt aus der Partei und der Fraktion bekannt. Sie erklärte, die Politik der Führung von Polska 2050 basiere auf einer falschen Strategie. „Die Hauptbotschaft der Partei, die gegen ‚verfeindete Lager‘ und Polarisierung kämpft, setzt die demokratische Bürgerkoalition KO mit der populistischen, die Demokratie in Polen zerstörenden PiS gleich“, heißt es. Bodnar ist der Ansicht, „dass hier der Eindruck erweckt werden soll, es handele sich um zwei gleichberechtigte Welten, während PiS sich mit seiner Politik der Rechtsverletzungen selbst vom demokratischen Verhandlungstisch ausgeschlossen hat“.

Sie schrieb weiter: „Ich kann die Situation nicht akzeptieren, in der Polska 2050, als Teil der Regierungskoalition, Maßnahmen ergreift, die deren Einheit und Wirksamkeit schwächen. Die eigenen Ziele an die erste Stelle stellt, anstatt im Team zu spielen. Diese Politik ist nicht nur kurzsichtig, sondern auch unverantwortlich und schädlich für die Stabilität des Staates.“

Sie fügte hinzu, dass das Treffen von Szymon Hołownia mit prominenten PiS-Vertretern „in einem so unpassenden Format“ nicht die Grundlage für ihre Entscheidung gewesen sei, sie aber in gewissem Maße dazu bewogen habe.

Zsfg.: AV

<https://wyborcza.pl/7,75398,32088800,zyski-i-straty-po-spotkaniu-holowni-pis-wracamy-do-gry.html#s=S.MT-K.C-B.1-L.1.duzy>

Sie hat Polen bei der Eurovision vertreten. Jetzt debütiert sie mit einem Film über ukrainische Kinder, die von Russen entführt wurden



Quelle: [wysokieobcasy.pl](https://www.wysokieobcasy.pl)

Von **Przemyslaw Gulda**

Russland hat rund 20.000 Kinder aus der Ukraine deportiert. Sie wurden in Zentren oder Familien untergebracht. Sie wurden entnationalisiert, ihrer Erinnerungen beraubt und indoktriniert. Interview mit Alexandra Strunin

Przemyslaw Gulda: Sie haben einen Film über ukrainische Kinder gedreht, die nach Russland entführt und dort indoktriniert werden. Wie sind Sie auf dieses Thema gekommen?

Alexandra Strunin: Ich habe in den Medien etwas darüber gehört, aber am meisten bewegt hat mich die Geschichte meiner Mutter, die in Magadan als Musiklehrerin in einer russischen Schule arbeitete, einer typischen Schule, die allerdings am Rande des ehemaligen Reiches liegt - im kalten Winter kann man von dort aus nach Japan zu Fuß laufen. Die Behörden brachten eine Gruppe von Kindern aus der Ukraine dorthin. Vor allem ein Junge, zierlich, zart und unschuldig, erregte die Aufmerksamkeit der Mutter. Er war sieben, vielleicht acht Jahre alt. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr patriotische, propagandistische Veranstaltungen gab es in der Schule. Man brachte Soldaten dorthin, die an der Front verstümmelt worden waren, ohne Beine oder Arme, feierte sie wie große Kriegshelden, hielt mit ihnen Treffen für Schüler und Schülerinnen ab. Bei einem solchen Treffen „brannte“ dieser kleine Junge völlig durch: Er stellte sich vor die Reihe, hob die Hand in die Luft, wie beim Nazi-Gruß, und rief laut: „Gott sei mit uns“. Meine Mutter sagte, sie konnte es einfach nicht glauben, sie hatte keine Ahnung, dass jemand so indoktriniert sein kann.

Sie nahm ihn danach beiseite und versuchte, mit ihm zu reden und ihm zu erklären, dass dies Soldaten waren, die in der Ukraine Menschen erschossen, vielleicht sogar seine Angehörigen.

Er wollte nicht zuhören?

Meine Mutter sagte, das Ausmaß seines - das ist wohl das beste Wort - Fanatismus sei einfach unglaublich. Die Geschichte hat mich auch sehr beeindruckt. Ich war entsetzt und wütend. Ich habe mich gefragt, wie es möglich war, so junge Kinder im Krieg derart zu missbrauchen, ihre Unschuld auszunutzen, die Tatsache, dass sie wehrlos waren und nichts von den Behandlungen wussten, denen sie ausgesetzt waren. Ich akzeptiere den Krieg als solchen nicht, aber ich verstehe, dass er manchmal stattfinden muss. Aber er sollte für erwachsene Männer sein, nicht für Kinder....

Diese Szene wurde später in den Film aufgenommen....

Ja, die Hauptfigur ist tatsächlich in gewisser Weise meiner Mutter nachempfunden, und der kindliche Protagonist dem Jungen, von dem sie mir erzählt hat. Aber das ist nicht das Einzige, was ich aus der Realität übernommen habe. Auch der Schauplatz ist der Realität nachempfunden. Man könnte sagen, dass wir für ein paar Tage eine der Schulen in Warschau komplett ‚russifiziert‘ haben. Wir haben eine gefunden, die in einem wirklich monumentalen Gebäude aus der kommunistischen Ära untergebracht ist - sie sieht genauso aus wie solche Gebäude in Russland. Wir wollten auch, dass die Schule innen so aussieht, wie russische Bildungseinrichtungen verschiedener Stufen heute aussehen. Also haben wir den gesamten Posten der russischen Zaren an die Wand gepinselt, bis hin zum ‚Zaren‘ von heute - Putin. Und noch etwas: Kinderzeichnungen. Ich habe im Internet eine Menge solcher Arbeiten gefunden. Bilder, die wenige Jahre alte Kinder in russischen Schulen malen. Sie können wirklich erschreckend sein: imperiale Symbolik, Markierungen von Militärfahrzeugen, die die Ukraine angreifen, Explosionen, Leichen. An eine dieser Zeichnungen erinnere ich mich bis heute, weil sie mich einfach schockierte: ein russischer Soldat mit Engelsflügeln, der die Leiche eines ukrainischen Kindes trägt.

Was haben Sie mit den Zeichnungen gemacht?

Ich habe ein paar Leute von der Akademie der Bildenden Künste gebeten, sie auf Papier nachzumalen, mit Buntstiften, wie Kinder. Wir haben eine ganze Ausstellung daraus gemacht. Alles war ‚schön‘ dekoriert, genau wie in einer russischen Schule. Morgens kommen wir zurück und da ist alles zerstört.

Was ist passiert?

Es stellte sich heraus, dass die Schule am Abend von einem Arbeiter aus der Ukraine gereinigt wurde, der nicht wusste, dass wir einen Film drehten. Er hat nicht einmal unsere Markierungen bemerkt, dass es nur ein Bühnenbild war. Er war wütend, als er das gesehen hat, das haben wir später auf den Kameraaufnahmen gesehen. Er ist richtig in Rage geraten, hat alles abgerissen, in Stücke gerissen. Als ich danach mit ihm sprach, erklärte er mir, dass er entsetzt war, weil er dachte, dass die russische Propaganda, die er aus den besetzten Gebieten der Ukraine kannte, bereits Polen erreicht hatte. Er beschloss, dies nicht zuzulassen, zumindest nicht in dem Maße, wie er Einfluss nehmen konnte.

Sie haben sich vor den Dreharbeiten sicherlich gut informiert. Was haben Sie herausgefunden?

Nicht viel. Offiziell ist sehr wenig bekannt, die Russen halten alles geheim, was mich angesichts des Ausmaßes und der Art dieses Verbrechens überhaupt nicht überrascht. Es wird berichtet, dass Russland etwa 20.000 Kinder aus der Ukraine deportiert hat, obwohl dies eine sehr unsichere und sicherlich ungenaue Zahl ist. Es handelt sich hauptsächlich um Kinder aus Gebieten, die von der russischen Armee besetzt wurden oder noch besetzt sind: aus dem Donbass, aber auch aus Regionen im Norden des Landes, die zu Beginn des Krieges erobert und später von der ukrainischen Armee zurückerobert wurden. Die wichtigste Quelle für „gefangene“ Kinder waren natürlich die Waisenhäuser, und auch Kinder, die gerade ihre Eltern verloren hatten, so genannte „Kriegswaisen“, wurden bereitwillig aufgenommen. Am dramatischsten war die Situation, wenn Kinder aus Familien entführt wurden, in denen nur ein Elternteil gestorben war.

Was geschah danach mit diesen Kindern?

Sie wurden in spezielle Zentren und manchmal auch in normale Familien geschickt. Sie wurden entnationalisiert, ihrer früheren ukrainischen Identität beraubt, jeglicher Erinnerung an ihr Heimatland beraubt. Ihre Namen und Nachnamen wurden geändert, sie lernten russische Lieder, bekamen russische Propagandabotschaften eingetrichtert und lernten, ihr ehemaliges Land zu hassen. Am einfachsten war es bei den Jüngsten, sie waren kleine Kinder, die sich nicht zu wehren wussten. Schwieriger war es bei den etwas Älteren, den Teenagern, die schon etwas mehr verstanden und ihre ukrainischen Wurzeln stärker spürten. Für sie wurden spezielle Propagandabotschaften erfunden, eine Jugendversion dessen, was man jeden Tag im russischen Fernsehen hören kann. Das ist schlau, ja sogar hinterhältig - es werden die weniger glorreichen Punkte der ukrainischen Geschichte herausgegriffen - und jedes Land hat welche - und für Botschaften genutzt, die der Ukraine sehr schaden. Dazu kommt eine Fülle von Elementen, die mit dem Zweiten Weltkrieg zu tun haben, und plötzlich beginnt alles zu „passen“: Die Ukrainer sind Nazis, die Russland damals bekämpft hat und jetzt wieder bekämpfen muss. Vielen Kindern gelingt es, dies zu verdrängen und sie gegen ihr ehemaliges Heimatland aufzubringen.

Tut irgendjemand etwas für diese Kinder, abgesehen von der Ausstellung von Haftbefehlen für Putin und ein paar andere Personen durch den Internationalen Strafgerichtshof?

Es gibt mehrere Organisationen, die versuchen, das Thema publik zu machen und dafür zu kämpfen, dass die Kinder nach Hause zurückkehren können. Es gibt nicht allzu viele von ihnen, denn es ist schwierig, innerhalb Russlands zu arbeiten, vor allem in der heutigen Situation, in der es außerdem keine Dokumente gibt, die beweisen, was passiert ist, und die Fälle der entführten Kinder zu ordnen. Eine Organisation, die versucht, etwas dagegen zu unternehmen, ist die Gruppe Save The Children, mit der ich während der Produktion des Films zusammengearbeitet habe. Gelegentlich gelingt es ihnen sogar, ein paar Kinder zu bergen und in die Ukraine zurückzubringen, aber das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Was bedeuten schon ein paar Leute angesichts von Tausenden von Entführten. Die meisten dieser Kinder sind für die Ukraine wahrscheinlich nicht mehr zu retten. Erstens: Aus praktischen Gründen, zweitens: Aus ideologischen Gründen - viele von ihnen haben eine sehr wirksame Gehirnwäsche hinter sich und sind sehr kritisch gegenüber der Ukraine. Diese Probleme lassen sich schon heute nicht mehr rückgängig machen und beheben.

Warum wird heute so wenig über dieses Thema gesprochen?

Ich habe ehrlich gesagt keine vernünftige Antwort auf diese Frage. Ich habe keinen blassen Schimmer. Es ist ja ein Thema zum Schreien, und in den Medien ist kaum etwas davon zu finden. Das Gleiche gilt für die offiziellen Reden. Von den polnischen Politikern war Radosław Sikorski vielleicht der einzige, der sich öffentlich dazu geäußert hat. Vielleicht liegt das daran, dass dieser Krieg schon so lange andauert und in den Medien schon so viel darüber berichtet wurde, dass der Elan der Menschen in Bezug auf die damit verbundenen Fragen bereits erschöpft ist. Und deshalb wollte ich diesen Film unbedingt machen. Um die Geschichte dieses Falles wenigstens auf diese Weise zu erzählen, um ihn so weit wie möglich bekannt zu machen. Und einen Film über Krieg ohne Krieg zu machen, weil ich weiß, dass die Menschen genug vom Krieg haben.

[...]

Und die Kinder? Sie haben eine besonders schwierige Aufgabe in Ihrem Film....

Wir hatten viele Gespräche mit Eltern und Psychologen, und wir haben den Kindern selbst oft den Unterschied zwischen den Fakten und dem, was sie im Film sehen, erklärt. Und dennoch gab es einige schwierige Momente. Es gibt zum Beispiel eine Szene im Film, in der auf die ukrainische Flagge gespuckt wird. Das ist etwas, was die Kinder nur sehr ungern tun wollten. Obwohl sie natürlich nicht wirklich auf die Flagge gespuckt haben. Allein der Gedanke daran war für sie inakzeptabel.

Sie haben erwähnt, dass Ihre Mutter in einer Schule am Rande Russlands gearbeitet hat. Und Sie selbst sind auch aus dem Osten. Was ist die Geschichte dahinter?

Lang und kompliziert. Meine Urgroßmutter war Russin, sie wurde in den Gulag deportiert, ihr Mann wurde während Stalins Säuberungen erschossen. Ihre Großmutter, Tochter eines „Volksfeindes“, wurde in ein

Waisenhaus in Charkiw geschickt. Danach arbeitete sie in einer Fabrik, aber da sie künstlerisch begabt war, trat sie auch im Fabriktheater auf. Dort wurde sie von ihrem zukünftigen Ehemann, meinem Großvater, einem angesehenen Künstler der UdSSR, entdeckt. Aus dieser Verbindung ging mein Vater hervor, der ebenfalls ein Künstler wurde und sich mit einer Opernsängerin, meiner Mutter, einließ.

Und Sie?

Ich wurde in St. Petersburg geboren, weil meine Eltern damals dort arbeiteten, aber als ich drei Jahre alt war, bekamen sie ein Praktikum am Großen Theater der Nationaloper in Warschau. Dann zogen wir nach Polen.

Welche Sprache haben Sie zu Hause gesprochen?

Russisch. Aber ich war schon vom Kindergarten an in einer polnischsprachigen Umgebung außerhalb des Hauses. [...]

Als was fühlen sie sich angesichts der komplizierten Geschichte Ihrer Familie?

Polnisch. Und nicht nur das: Ich bin dabei, einen Polen zu heiraten. Jahrelang war ich in der polnischen Musikszene aktiv – denn Musiker zu sein war mein erster Beruf, ich habe schon als Kind gesungen, lange bevor ich mich entschloss, Regisseurin zu werden. Ich trat bei Festivals in Opole und Sopot auf. Und nicht nur das: Ich habe Polen beim Eurovision Song Contest vertreten.

Wann war das?

Vor einigen Jahren trat ich mit einer Band namens The Jet Set auf, und das Finale fand in Helsinki statt. Danach nahm ich ein Album mit der Gruppe auf, aber schließlich entschied ich mich, allein weiterzumachen. Es folgten weitere Alben mit Musik, die sich zwischen Pop, Soul und Jazz bewegte. Eines davon hatte eine besondere Bedeutung für mich – ich war schon immer von den Gedichten von Miron Białoszewski fasziniert. Für mich ist er wahrscheinlich der wichtigste polnische Dichter. Sein Existenzschmerz hallt in mir nach, und ich bin fasziniert von seiner Fähigkeit, auf sehr farbenfrohe Weise über das graue kommunistische „Leben“ zu schreiben. Also beschloss ich, seine Gedichte mit einem Jazz-Backing-Track aufzunehmen. Bis zum heutigen Tag bin ich stolz darauf.

Zsfg.: JP

<https://www.wysokieobcasy.pl/wysokie-obcasy/7,157211,32065975,alexandra-strunin-rosja-porywa-ukrainskie-sieroty-wojenne-z.html#s=S.TD-K.C-B.7-L.1.duzy>



Quelle: wyborcza.pl

„Einen Faschistenmarsch nicht als Faschistenmarsch zu bezeichnen und sich selbst und den Lesern vorzugaukeln, dass es sich um eine politisch unbedeutende Kleinigkeit handelt, führt zu nichts Gutem – offensichtlich.

Die gesamte moderne radikale Rechte hat durch dieses Schweigen und Beschwichtigen an Stärke gewonnen. Und wir, die Liberaldemokraten, haben den Moment verschlafen, in dem eine klare und scharfe Antwort hätte gegeben werden können.“

Prof. Jarek Leociak - Literaturhistoriker, Mitarbeiter des Instituts für Literaturforschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften und des Polnischen Zentrums für Holocaustforschung.

Quelle: https://warszawa.wyborcza.pl/warszawa/7,54420,30529237,braun-to-nie-eksczes-to-efekt-przyzwalania-na-postawy-faszyzujace.html#s=S.embed_article-K.C-B.1-L.1.zw

MEDIENSPIEGEL – IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN PRESSE ÜBER POLEN

taz.de

Deutsch-polnische Grenzkontrollen - Geschichte wiederholt sich

<https://taz.de/Deutsch-polnische-Grenzkontrollen/!6096056/>

n-tv.de

Holocaust-Gedenkstätte kritisiert neue Gedenktafeln in Polen

<https://www.n-tv.de/ticker/Holocaust-Gedenkstaette-kritisiert-neue-Gedenktafeln-in-Polen-article25893642.html>

rbb24.de

Kilometerlanger Stau auf der A12 wegen Grenzkontrollen

<https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2025/07/stau-a12-grenzkontrollen-mehrere-kilometer-frankfurt-oder.html>

proasyl.de

Angst vor Abschiebung nach Polen: »Polen ist für uns nicht sicher«

<https://www.proasyl.de/news/angst-vor-abschiebung-nach-polen-polen-ist-fuer-uns-nicht-sicher/>

tagesschau.de

Keine Belege für "Deportationen" nach Polen

<https://www.tagesschau.de/faktenfinder/deutschland-polen-grenzkontrollen-100.html>

DIALOG FORUM – Perspektiven aus der Mitte Europas

<https://forumdialog.eu/>

POLEN und wir – älteste Zeitschrift für deutsch-polnische Verständigung

<http://www.polen-und-wir.de/>

REDAKTION:

kontakt@mitte21.org

Christel Storch-Paetzold

Jerzy Paetzold | Andreas Visser | Krzysztof Wójcik

Layout: Małgorzata Nierhaus